



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

A. Einleitung und Baugeschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

1883—87, unter Leitung von Schwarz nach Koldes Entwurf, so hat es sich doch redlich und mit Erfolg bemüht, dem Verfall historischer kirchlicher Werte entgegenzuarbeiten und hat dem Vaterlande damit unvergleichliche Kunstschatze gerettet.

I. Domfreiheit und Dom.

Domfreiheit.

Auf dem ältesten Teile der Stadtansiedlung, der sog. Domburg, dem von Bischof Bernward 1001 ummauerten Bezirke des ältesten Bischofssitzes, erhebt sich der Dom. Die Topographie dieses Bezirkes ist im zweiten Halbband eingehender gewürdigt. Hier sei nach nebenstehendem Lageplan, Fig. 13, die Lage der wichtigsten Bauten kurz erwähnt.

In der Mitte, von Nordwest nach Nordost orientiert, liegt der Dom nebst seinen Anbauten, im südlichen Kreuzgangflügel die später selbständig gewordene Antonius- oder Gymnasialkirche. Jenseits der Domwestseite, sind — punktiert mit ihr verbunden — die Reste des Azelinschen Dombaues nach Südwesten angedeutet.

An Stelle des Gebäudes Nr. 21 lag die bereits S. 16 erwähnte ehemalige Schlüsselkorbkapelle; über dem westlichen bzw. östlichen Durchgang der Straße, genannt „Am Domhofe“ an der Nordseite der Dominsel die ehemaligen Torkapellen St. Paulus und St. Petrus. Von Privatkapellen ist im Anwesen Nr. 27/28 noch erhalten die ehemalige Kapelle der Domdechanei St. Andreas.

Die gleichfalls auf dem Plane links dargestellte ehemalige Martinkirche und die ehemalige Portiunculakapelle (beide jetzt im Römermuseum verbaut) liegen außerhalb der ehemaligen Domfreiheit.

Der Dom.

A. Einleitung und Baugeschichte.

Quellen: Die schon in der Einleitung genannten Urkundenbücher des Stiftes von Janicke und der Stadt von Döbner. — Einzeldarstellung der Geschichte des Domkapitels in Lüntzel: Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, Teil I, S. 53 ff., S. 300 ff., sowie II, S. 33 ff. und 496 ff. — Ferner: Dr. Bertram, *Fundatio etc.*, welche Schrift neben Übersetzung und eingehender Quellenvergleichung die genaue Geschichte der Krypta behandelt. (Vgl. Einleitung, S. 1: Literatur.)

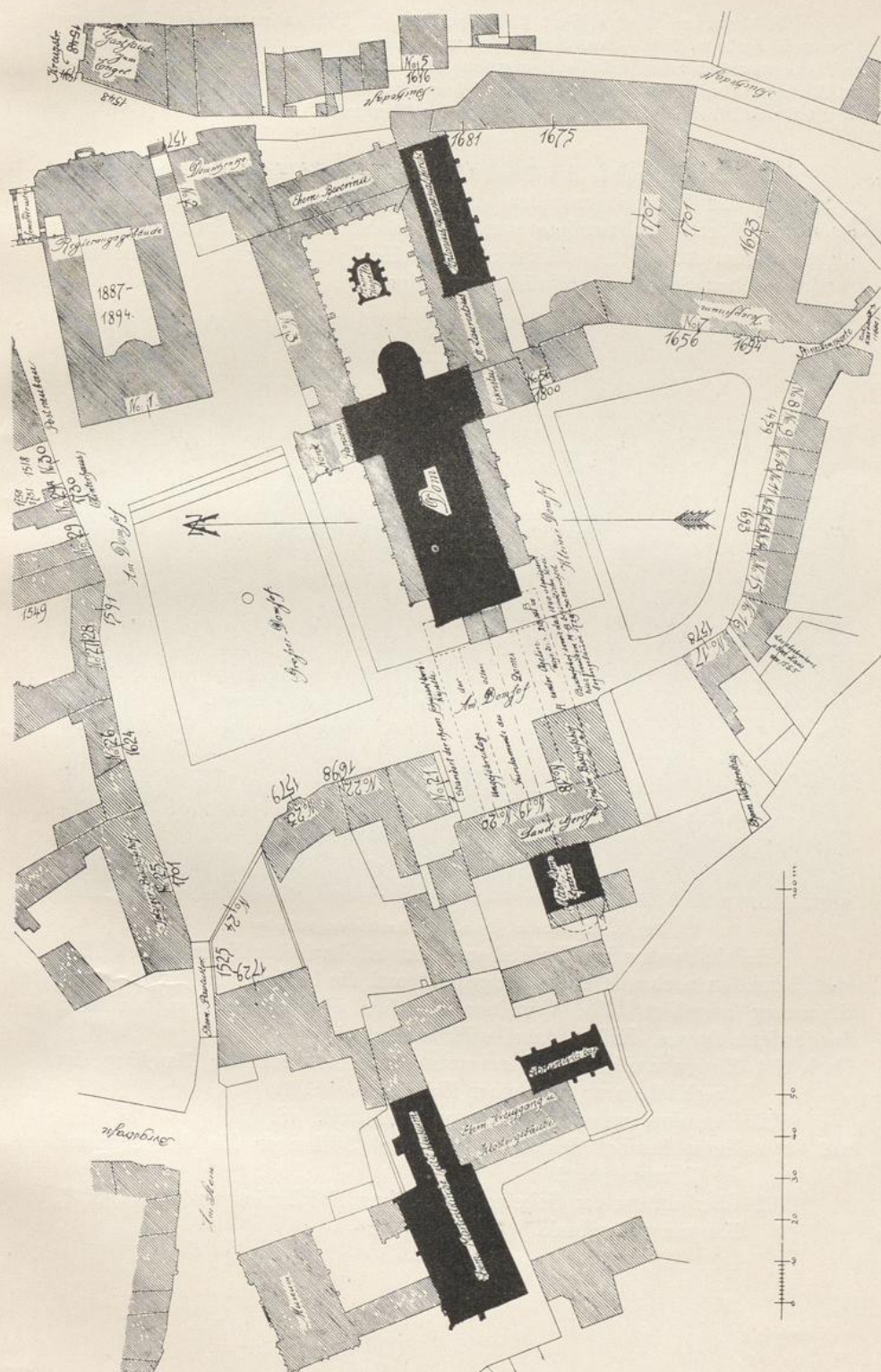


Fig. 13. Hildesheim. Lageplan der Domfreiheit. (Ursprünglich Domburg.)

Literatur: Ältestes Werk über den Dom die Publikation von Dr. Krätz, der Dom zu Hildesheim. 1840. — Ausführliche Zusammenstellung der Daten über die Dombauten und Teile romanischer Zeit in Zeller, Romanische Baudenkmäler in Hildesheim, 1907, S. 37 ff. — Dr. Bertram, Zur Kritik der ältesten Nachrichten über den Dombau in Hildesheim. (Zeitschrift für christliche Kunst 1899.) — Mithoff, Kunstdenkmale S. 98 ff.

Geschichte.

Die Baugeschichte des Domes ist in kurzen Zügen im Zusammenhange mit der Entwicklung der kirchlichen Baukunst Hildesheims selbst schon geschildert. Insbesondere wurde die Darstellung der Erneuerung des abgebrochenen Altfridschen Münsters durch Hezilo nach dem Wortlaute der Fundatio schon Seite 9 ausführlicher wiedergegeben.



Fig 15. Hildesheim.. Dom. Alte Ansicht der Südseite.

Es sind daher im Nachstehenden in tabellarischer Form die wichtigsten Baudaten nochmals zusammengestellt und die bezüglichen Textstellen in Klammern beigelegt. Einige weitere Angaben über Hezilos Bau, als Kern des jetzigen Domes, dürften dabei willkommen sein.

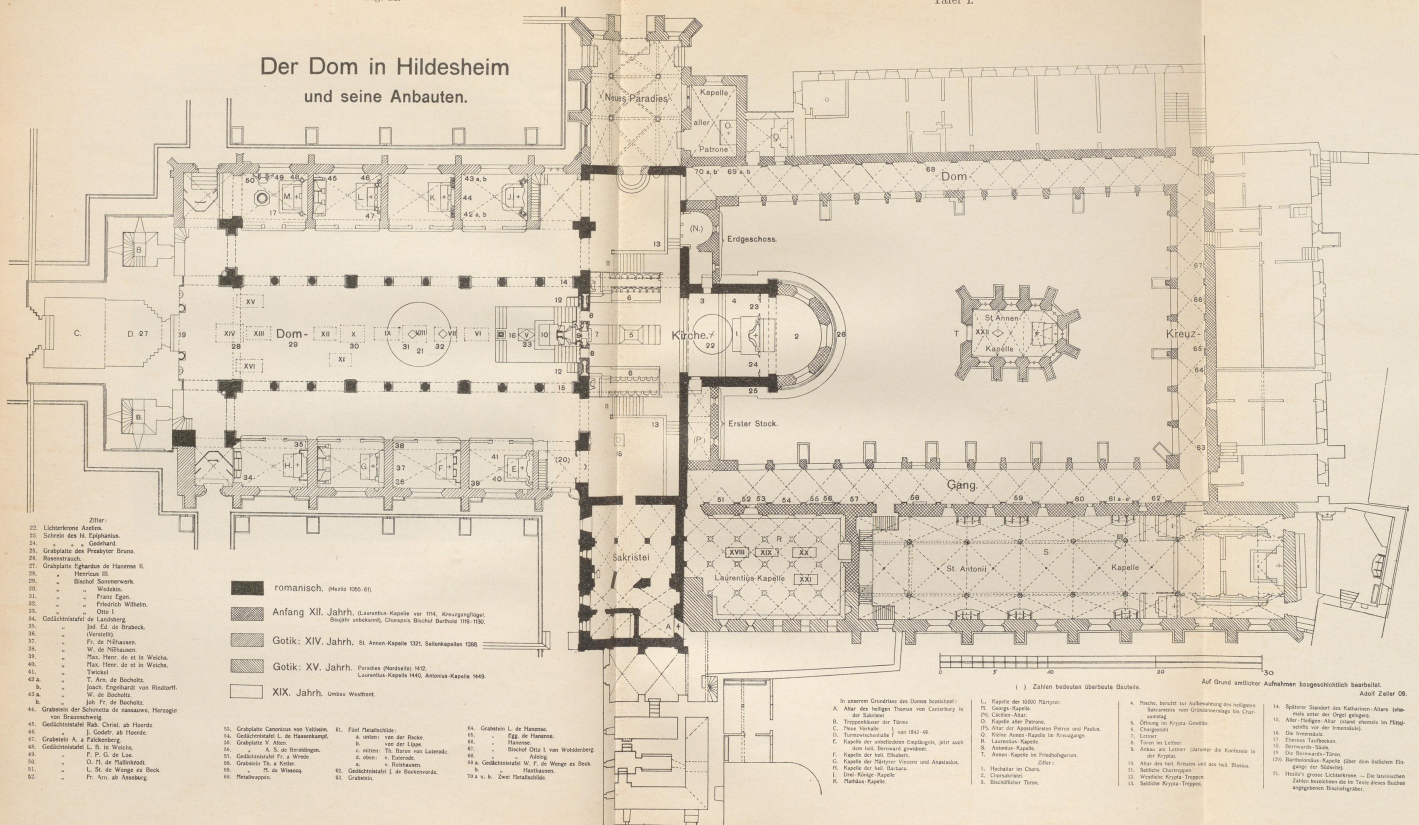
Nach 814 Marienkapelle Gunthars, ersten Bischofs, auf der Domburg, im Anschluß daran Bau einer Holzkirche. (S. 1.)

872 Bau eines massiven Domes unter Altfrid. (S. 2.)

919 — 954 Unter Bischof Sehard und Dithard Stiftungen für den Schmuck des Domes. (S. 2.)

962 Überführung der Gebeine des heiligen Epiphanius aus Pavia (S. 3), Bau einer Confessio.

Der Dom in Hildesheim und seine Anbauten.



- 1001 Mauerbau der Domfreiheit unter Bernward (siehe Ortsbeschreibung, zweiter Halbband, Domfreiheit).
 1015 Guß der Erztür Bernwards.
 Nach 1023 Unter Godehard Bau eines neuen Münsters nebst Kloster an Stelle der Othwinschen Kirche an der Südseite des Domes. (S. 6.)
 1035 Weihe der neuen Domwestseite Godehards.
 1038 7. Mai. Bestattung Godehards im Dome (siehe Unterkirche, S. 39).
 1046 Brand. Zerstörung des Altfridschen Münsters. Neubau Azelins (S. 6 ff.).
 1054—79 Hezilo. (S. 9 ff.) Abbruch des unvollendeten Azelinschen Dombaues und Aufbau des Domes auf den Altfridschen Fundamenten. Anbau eines Chorquadrates. Radleuchter.
 1077 11. Mai. Weihe des vollendeten Domes. Beginn des Apsisbaues, vollendet unter Berthold I. (S. 12.)

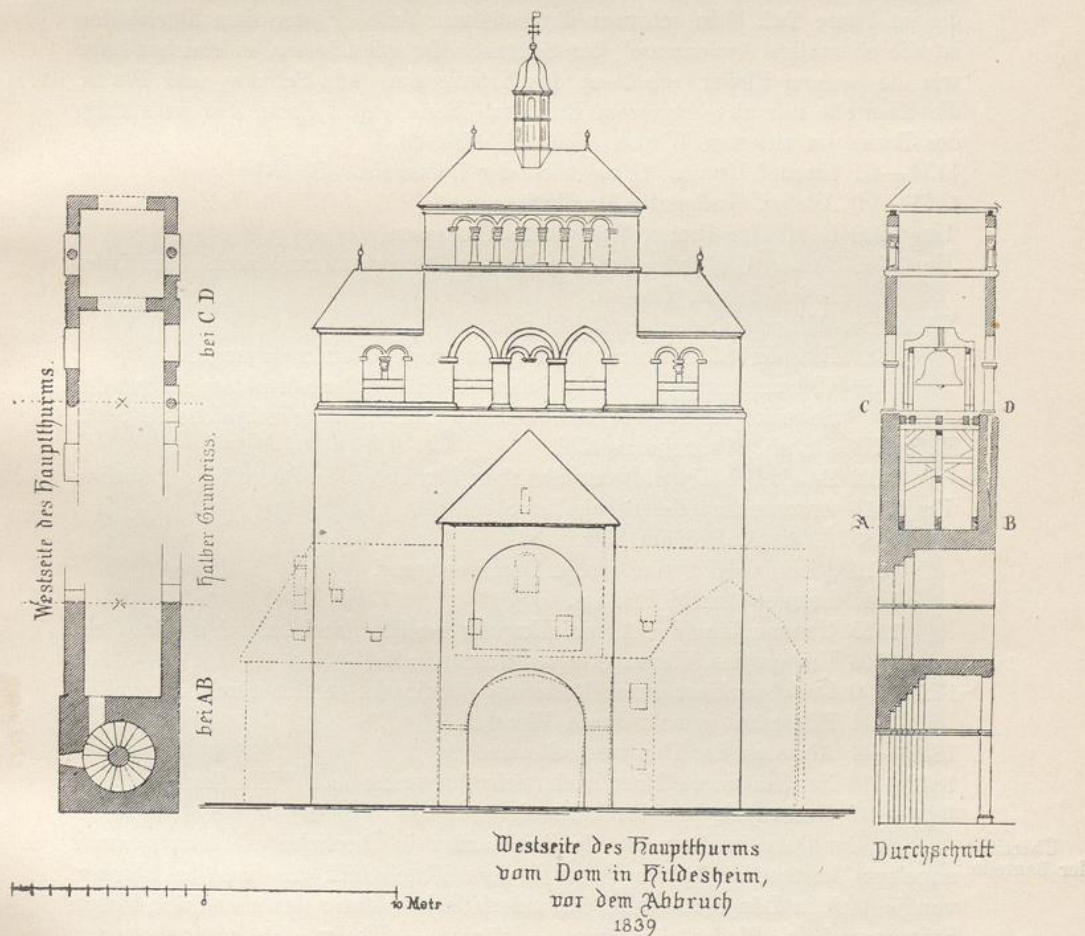


Fig. 16. Die Domwestseite Hezilos. (Faksimile nach Mithoff).

Die abgerissene Westseite des Hezilobaues, in vorhergehender Abbildung nach Mithoff, Taf. II, in Grundriß, Ansicht und Schnitt wiedergegeben, war im Obergeschoß nach dem Schiffe zu durch große Gurtbogen geöffnet; das dritte Geschoß enthielt die Glockenstube. Zu beiden Geschossen führten monumentale seitliche Treppentürme mit massiven Spindeln. 1829 erweiterten sich beim Läuten die schon im XVIII. Jahrhundert beobachteten Risse derartig, daß die Glocken nicht mehr benutzt werden konnten und der Bau abgetragen werden mußte. Man fand beim Abbruch, daß die quadratischen Türme im Unterbau nach West, Süd und Nord Lisenen hatten und zwischen ihnen nach Osten Reste einer großen Apsis lagen. Diese gehörten zu der ehemaligen Ostseite des Azelinschen Baues, der in Zeller, Abb. 32, S. 38 rekonstruiert ist. Unter den Fundamenten fanden sich Steinplattengräber, ähnlich denen der Bischöfe in der Unterkirche. Vom Baue Hezilos sind jetzt nur noch erhalten die im Plane Taf. II in schwarz dargestellten Teile. Unter dem Dachboden ist die ehemalige Außenwand der Seitenschiffe, mit Lisenen in gleicher Lage wie die inneren Pfeiler, erhalten; das Kranzgesims aus Schräge und Platte, die Kapitelle nur aus schwerem Rundstab bestehend. (Freie Rekonstruktion des Baues im zitierten Werke, Taf. 26, Abb. 6.)

1153—61 Bischof Bruno. Gipsestrich der Domapsis. (S. 13.)

1171—90 Adelog, Grabplatte Domkreuzgang.

Um 1200 Domkeller Bruno, Grabplatte Chorapsis.

Um 1230 Anbau der Sylvester-Kapelle am Domwestturm durch Domküster Heinrich von Tossem.

XIII. Jahrh. Wilbernus, ehernes Taufbecken.

1321 Bau der St. Annakapelle im Garten des Domkreuzganges.

1388 Vierungskuppel nach der Schlacht bei Dinklar vergoldet; Anbau der Seitenkapellen des Domes. (Zeitliche Zusammenstellung siehe Seite 23.)

Ende XIV. Jahrh. Domchorgestühl.

1412 Domkeller Lippold von Steinberg errichtet das nördliche Paradies.

Um 1444 Antoniuskapelle, Domkeller Steinhoff.

1483 Ältere Malerei im Rittersaal.

1519 „Scheve Klot“ im oberen Domkreuzgang.

1546 Lettner Arnold Fridags.

1655 Umwandlung der Antoniuskapelle zur Pfarrkirche durch die Jesuiten.

1716 Umbau des Vierungsturmes durch Sudfeld-Vick.

1724—30 Dom stuckiert durch Rossi und Caminada, gemalt durch Bernardini.

1744 Rittersaal gemalt durch Winck.

1840—41 Abbruch der Domwestseite und

1842—49 Neubau durch Mittelbach, Schwägermann und Wellenkamp.

1896—97 Umbau Krypta durch Herzig.

Übersicht
der Bauteile.

Der Dom, im Kern aus der Zeit Hezilos (in Übersichtstafel I. in schwarz angelegt), besteht aus einem 9 m breiten Mittelschiff, das aus drei Jochen von je 10,5 m Länge mit dem charakteristischen Motiv des niedersächsischen Stützenwechsels, Pfeiler — Säule — Säule — Pfeiler sich zusammensetzt. Nach Osten liegt das Querhaus mit drei rechteckigen Feldern, je 10,3 m lang

und 9 m breit — also von gleichen Abmessungen wie die des Mittelschiffes. Nach Norden liegt vor der Querhauschmalseite der Paradiesbau Steinbergs, nach Süden die Sakristei, darüber der Schatzraum (Cyther). Das ebenfalls ältere Chorquadrat hat 8,5 zu 8,5 Seitenlänge und war ursprünglich geradlinig geschlossen. Die Chorrundung kam erst unter Bischof Berthold (1119—1130) hinzu. Nach Osten schließen sich die Flügel des Kreuzganges an. Die Sakristei am südlichen Querhaus wird man noch in die Hezilozeit stellen dürfen; ihre Einzelheiten, Kämpfer aus Platten und Schrägen, weisen auf diese Epoche.

Nach Westen ist das Mittelschiff abgeschlossen durch einen schmalen Querraum, der im Erdgeschoß als eine Art Narthex, als Durchgang dient. Im Obergeschoß ruht über ihm die Orgel, seitlich von ihr sind zwei Seitenkapellen aus frühromanischer Zeit erhalten, welche auch nach außen sichtbar, aber durch Einbruch eines größeren Fensters jetzt verstümmelt sind. (Vgl. frühere ältere Ansicht der Südseite, Fig. 15, Seite 32.)

Unter Chor, Chorquadrat und Vierung liegt die Unterkirche (Krypta), mit der Confessio Altfrids.



Fig. 17. Hildesheim. Domkrypta. Inneres nach Osten.